

Botschaft 278

Zvenigorod (Nähe Moskau), Russland, 18. Juni 2014

Menschliche Konditionierungen – Teil 3

Die Suche nach Sicherheit durch Entwicklung von Gewohnheiten kann unsere dritte Konditionierung genannt werden. Das ‚Ich‘ selbst ist Gewohnheit – nicht dass ‚ich‘ eine Gewohnheit habe oder dass ‚ich‘ keine Gewohnheit habe! Gewohnheiten ermöglichen Ausflüchte, dem nicht zu begegnen, ‚was ist‘, und sie unterhalten uns in der Dimension dessen, ‚was sein sollte‘!

Mit Gewohnheiten sind nicht nur Rauchen, Trinken, Marihuana, Haschisch, Tabakkauen und viele andere merkwürdige Gewohnheiten gemeint. Selbst sich einen Engländer, einen Franzosen, Deutschen, Juden, Christen, Muslim zu nennen – außer als Referenz oder Identitätsnachweis – ist Gewohnheit. Man sucht Sicherheit, indem man zu einer bestimmten religiösen Gruppe gehört oder zu einem Land. Unser fundamentales ganzheitliches Gewahrsein ist genau dasselbe und unser trennendes Bewusstsein ist sehr ähnlich. Insofern sind wir universelle Wesen trotz unserer Einmaligkeit als individuelle Wesen. Diese Erkenntnis kann eine ungemeine Sicherheit in uns bewirken – und eben nicht nur unsere Suche nach Sicherheit durch Entwicklung von Gewohnheiten.

Zwangsvorstellungen und Gehemmtheit aufgrund von Gedanken, Festhängen, Grübeln und ständiges Geschwätz führen ebenfalls zur Formung von Gewohnheiten, indem man ständig Sicherheit in der einen oder anderen Form sucht. Wir gewöhnen uns an, andere nachzuahmen, um uns sicher zu fühlen. Wir eignen uns die Verhaltensweisen und Ideen anderer an, um uns sicher zu fühlen und selbst diese Torheiten werden zu Gewohnheiten! Reinlichkeit ist gut, doch wenn man davon besessen wird, ist auch das eine problematische Gewohnheitsbildung. Zufriedenheit ist gut, aber Zufriedenheit zu entwickeln, ist die Entwicklung einer Gewohnheit. Einfachheit ist gut, aber Einfachheit zu entwickeln, bildet eine Gewohnheit. Der natürliche Zustand, d.h. die Gelassenheit von Kriya jenseits von Zuständen, ist wichtig; deshalb sollte sogar Kriya Yoga nicht zu einer Gewohnheit werden. Es wäre eine Tragödie, wenn Meditation eine Gewohnheit des denkenden Geistes wird. Meditation ist eine Bewegung in der Dimension des ‚No-Mind‘ (Nicht-Denkens), d.h. in der weiten Leere ohne das Zentrum des Ego.

Wir stecken in der Gewohnheit, im alten Verstand zu verweilen und ständig Sicherheit durch ‚Ichheit‘ im Bereich alter Belastungen und Vorurteile und zukunftsbezogener Launen und Fantasien zu suchen.

Der neue Verstand kennt keine Gewohnheit außer Zähneputzen, Duschen usw. Er ist ‚Ist-heit‘, ‚Jetzt-heit‘. Er ist der Zwischenraum zwischen Gedanken, der intensive Einsicht birgt.

Jai Neues Gehirn